

Bischöfe, meidet die Untergrundbahn!

Unter Grund herab stieg unlängst ein französischer Bischof und ließ sich von der Pariser Métro ein Stück fahren.

Ein Bischof unter der Erde ist kein gewöhnlicher Anblick. Gemeinhin nimmt an, daß diese Gegend dem Teufel reserviert ist, bzw. der verzweigten Familie von Gottseibeius, Beelzebub, Luzifer u. a. Wer in seiner Kindheit die entsprechenden Märchen entweder gelesen oder von denen gehört hat, deren Wort er unbedingt vertraute, der wird diese Vorstellung von der Einteilung der Welt in Himmel, Erde und Hölle für sein Leben nicht los. Wo aber dürfen wir die Hölle vermuten? Nicht in einer Dostojewskyschen Abstraktion (die Hölle ist: wenn wir nicht mehr lieben können), sondern im Innern der Erde. Kinder also, und jene, die es geblieben sind, werden sich baß gewundert haben, einen Bischof im Bischofsgewand die vielen Stufen zur Untergrundbahn herabsteigen zu sehen, auch wenn sie diesen Lindwurm, der sich durch finstere Korridore schlängelt, nicht eben für ein Instrument des Teufels halten.

Und richtig! es sollte sich bald zeigen, daß ein Bischof unter der Erde nichts zu suchen hat. Kaum hatte Ehrwürden in einem der, wie man weiß, immer überfüllten Wagen der Métro Platz genommen, kaum hatte sich die Untergrundbahn in Bewegung gesetzt, als schon der Bischof mit dem balzacromanhaften Namen *Mayol de Lupe* in

die Höhe sprang und drohenden Fingers auf seinen Nachbar zeigte, der ihn auf das furchtbarste beleidigt hätte. Die Beleidigung scheint in der Tat sehr saftig gewesen zu sein, denn der Bischof weigerte sich hartnäckig zu wiederholen, was sein Nachbar ihm zugeflüstert hätte.

Wie es in solchen Fällen vorzukommen pflegt, trägt der einer Häßlichkeit Angeklagte den schlichten und zierlichen Namen *Joly*. Wer so heißt, dem scheint Bosheit fern zu sein — jedenfalls behauptete der Mann, ein Arbeiter, es sei ihm nicht im Traume eingefallen, den Bischof zu beleidigen oder ihm etwas ins Ohr zu beichten, er habe sich nur geräuspert. Der Bischof meinte, das könnte jeder sagen, aber der Arbeiter brachte den nächsten Tag ein ärztliches Zeugnis auf die Polizei, demzufolge er gezwungen und berechtigt sei, sich zu räuspern. Kurz und gut, der Arbeiter behauptet, magenkrank zu sein, so daß man ihm einen Schluckauf oder ein ähnliches Geräusch schon zugutehalten dürfte. So steht die Sache, und wer ist im Recht?

Zweifellos gibt es schluckauf-verwandte Geräusche, die herausfordernd, wenn nicht gar unanständig wirken können — in Italien werden sie beispielsweise mit Fleiß geübt und wirken als tödliche Beleidigung. Aber der Arbeiter *Joly* behauptet sogar, ein frommer Christ zu sein, und sein Pfarrgeistlicher würde es ihm bestätigen. Nun,

Führer durch das „lasterhafte“ Berlin

VON CURT MORECK

Das amüsanteste Buch über Berlin, ein Führer für den Einheimischen und Fremden mit vielen farbigen Bildern.

LEINENBAND RM 3.50 ● In jeder guten Buchhandlung!

VERLAG SCHNEIDER & CO. / LEIPZIG - WIEN